Trauerhalle Havkenscheid

Die Umnutzung einer Trauerhalle zu einem Forum für Demokratie und Menschenrechte
Ein architektonischer Gegenvorschlag zum neu geplanten Umgang mit dem Denkmal

Kritik am geplanten Umgang mit dem Denkmal
Das aktuelle Konzept des Fritz Bauer Forums zur Umwandlung des Friedhofareals in ein Zentrum für Demokratie und Menschenrechtsbildung findet sowohl bei der Stadt als auch bei der Bevölkerung großen Anklang. Entstehen soll ein Forum geprägt vom Dialog und für den Frieden, sowie ein Ort für respektvollen und offenen Umgang mit allen Menschen, gleich welchen Alters, welcher Herkunft, Fähigkeit, Sexualität, Nationalität, Hauptfarbe oder Religion. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier würdigte das Fritz Bauer Forum und erklärte: „Demokratie verlangt Wachheit. Und sie erlaubt keinen Rückzug, sie will Einmischung, um ihretwillen, nicht um der Empörung willen. Diese Haltung hätte Fritz Bauer sich von uns gewünscht – nein, er hätte sie erwartet!“ [1]
Das Forum nimmt sich somit der Aufgabe an, das Gebäudeensemble in Havkenscheid in einen offenen Ort des Austausches zu verwandeln.
Die Trauerhalle diente in ihrer urspünglichen Funktion allen Menschen unabhängig von deren Glaubensbekennung und auch ihre Formsprache spiegelt den Charakter eines sepulkralen Gebäudes mit einer eigenen, freien Gestaltung wieder. So stellt die Umwandlung der Gebäude in einen aufgeschlossenen Ort der Demokratie und Menschrechte eine angemessene Nutzung für die ehemalige Trauerhalle dar, da der inklusive Ansatz der ersten Nutzung gut zum Bestreben des Fritz Bauer Forums passt.
Als große Herausforderung gilt hierbei das baukulturelle Anliegen den Raum trotz neuem Nutzungskonzept und der notwendigen baulichen Eingriffe in seiner Skulpturalität und Stimmung in angemessener Weise zu erhalten.
Jedoch erscheint uns der aktuelle Entwurf, welcher eine Bibliothek im Gebäude der Trauerhalle vorsieht, der falsche Umgang mit dem Denkmal. Das neu geplante eingestellte Volumen für die Bücher wird raumhoch als Solitär in die einstige Trauerhalle direkt hinter die Verglasung gestellt. Eine Galerie ermöglicht das Lesen und Verweilen auf der Zwischenebene des neuen Einbaus.
Die prägende Verglasung des Glaskünstler Egon Becker wird durch die eingestellte Bücherbox nahezu vollständig verdeckt, lediglich beim Herausnehmen der Bücher soll diese sichtbar werden. Hierdurch wird das Lichtspiel der farbigen Verglasung nahezu gänzlich verloren gehen. Des Weiteren führt das fast ganzseitig geschlossene, neu geplante Volumen zum Verlust des außergewöhnlichen Raumeindrucks und damit der großen Qualität der Innengestaltung des Bauwerks. Der brutalistische Charakter des Ein-Raum-Baus sollte nach der Umgestaltung nicht mehr nur im Außenbereich sonder auch im Innenraum weiterhin spürbar sein. Daher plädieren wir trotz der wohlwollenden Idee des Fritz Bauer Forums um einen respektvolleren Umgang mit dem Bestand, welcher den Denkmalcharakter des Gebäudes bei allen Aspekten im Entwurf unterstreicht.

Architektonischer Gegenvorschlag zur Umnutzung
Da der Grundgedanke des Forums bemerkenswert ist, möchten wir uns auf die bereits vorgesehene Nutzung, im Sinne eines Ortes des Austausches, beziehen. Das generelle Nutzungskonzept des Gebäudeensembles sieht Räume für Workshops und Seminare, Film und Kunst, Diskussionen und Veranstaltungen sowie die Bibliothek vor. Als Gegenvorschlag beabsichtigen wir den Tausch der Nutzung von der Bibliothek in der Trauerhalle und der Veranstaltungsfläche im Nebengebäude, um das vorhandenen Potenzial des Ortes besser zu nutzen. Die bisherig dort geplante Bibliothek findet Platz im Nebengebäude und der wohl wichtigste und präsenteste Ort eines Forums, der Ort für Veranstaltungen und Diskussionen erhält Einzug in der ehemaligen Trauerhalle. Der repräsentative Charakter des brutalistischen Baus, sowie der überhöhte Innenraum bilden eine hervorragende Grundlage für den geplanten Ort des Austausches. So wird auch auf den denkmalwerten Innenraum des Bauwerks reagiert. Dieser zeichnet sich durch seine Sichtbetonoberflächen, welche den Abdruck der gehobelten Schalbretter abbilden, aus. Zudem treten so die hellgrau gestrichenen Sichtbetonoberflächen im unteren Bereich der Innenfassade und der Fußboden aus roten Klinkerplatten hervor. Gerade der Fußboden kann so seinen Kontrast zur eigentlich dominierenden Beton-Materialität, durch die wieder offenere Raumgestaltung, aufzeigen.
Daher sehen wir eine Podiumsplattform sowie Sitzmöglichkeiten vor der verglasten Erdgeschosszone vor. Bestärkt wird der Raumcharakter durch eine neue Lichtinstallation, welche mit ihrer Form Bezug auf die Außensilouette nimmt. Die Bibliothek gewinnt durch den Umzug in das Nebengebäude einen barrierefreieren Zugang zu allen Büchern sowie die stärkere Anbindung an das dort vorgesehene Café ebenfalls an Qualität.

Die skulpturale Ausbildung des Gebäudes sowie das dominierende, rau ausgeführte Material Beton machen die Trauerhalle Havkenscheid zu einem Zeugnis der brutalistischen Architektur der 70er-Jahre und deshalb plädieren wir mit der vorgeschlagenen Nutzungsänderung für eine denkmalsensiblere Umgestaltung dieses Bauwerks.

[1] Fritz Bauer Forum in Bochum, Presseinfo der Stadt Bochum, 27.05.2021, in: https://www.fritz-bauer-forum.de/fritz-bauer-forum-in-bochum-ein-neues-zentrum-fuer-menschenrechte-entsteht/

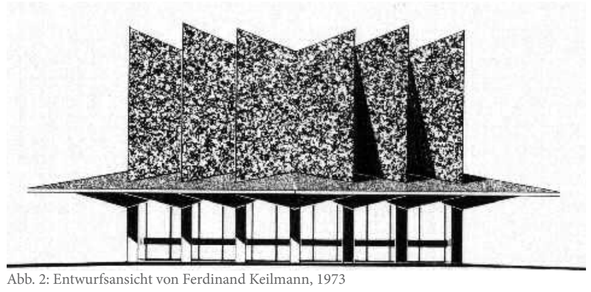

Abb. 2: Entwurfsansicht von Ferdinand Keilmann, 1973

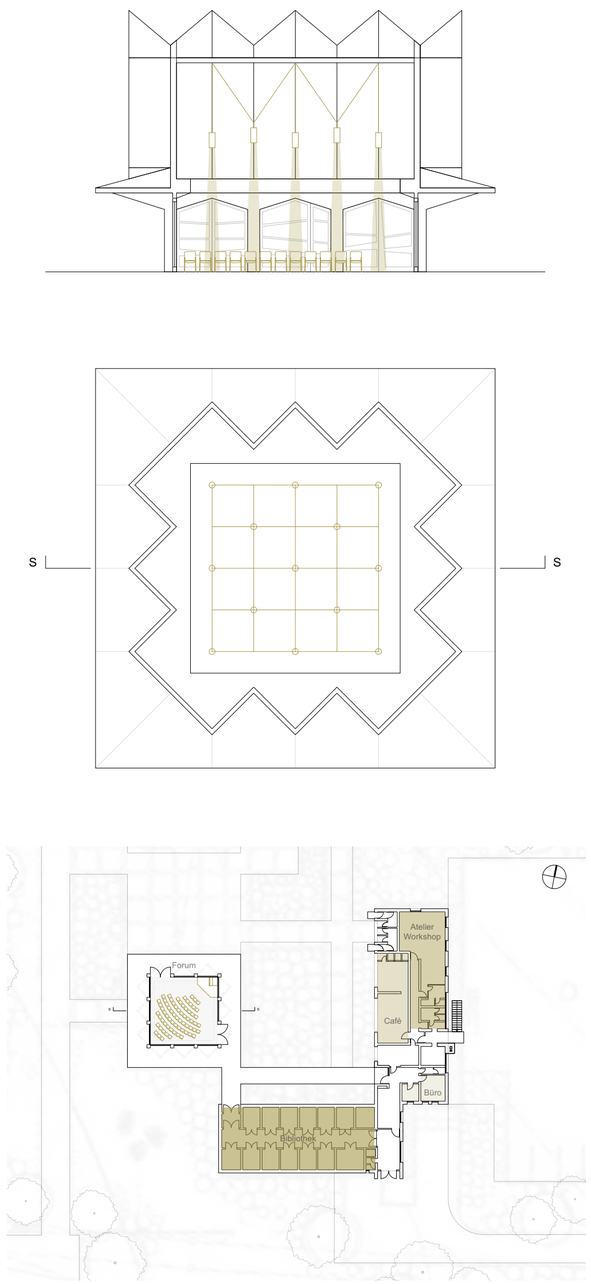

Abb. 3: neues Nutzungskonzept: Veranstaltungsraum mit Lichtinstallation

Abb. 4: skulpturaler Sichtbeton-Dachabschluss wirkt wie Krone

Abb. 5: Bleiverglasung von Egon Becker

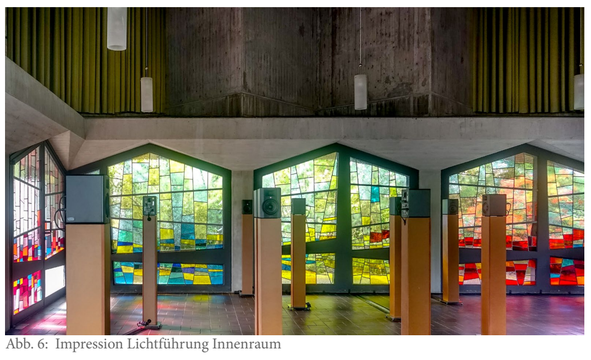

Abb. 6: Impression Lichtführung Innenraum

Entstehungsgeschichte und aktuelle Veränderungen
Zwischen 1935 und 1939 entstand ein neuer Zentralfriedhof in Bochum, östlich der Immanuel-Kant-Straße im Südosten der Altstadt. Geplant wurde dieser von Heinrich Timmermann und Wilhelm Seidensticker inklusive eines monumentalen Gebäudeensemble für die Bestattungsinfrastruktur, welches den Hauptzugang des Friedhofs markiert. Aufgrund der starken Ausdehnung des Friedhofs in östliche Richtung nach dem Zweiten Weltkrieg kam es zu Einschränkung von Betriebsabläufen durch lange Distanzen zwischen den bestehenden Trauerhallen und den Gräbern. So entschloss der Oberbürgermeister Fritz Claus 1968 den Bau einer weiteren Trauerhalle mit entsprechenden Nebengebäuden und Betriebseinrichtungen im östlichen Teil des Friedhofes. Darauf folgt der Entwurf der brutalistischen Trauerhalle Havkenscheid mit dem dazugehörigen Betriebshof von Ferdinand Keilmann (1907-1979). Keilmann wurde 1932 Mitglied der NSDAP und war an der Planung für den Südbahnhof von Hitlers „Germania“ beteiligt. Nach 1945 durchlief Keilmann das Entnazifizierungsverfahren zweimal und wurde danach ins Bochumer Hochbauamt berufen.
Die jüdische Gemeinde Bochum-Herne-Hatting übernimmt 2019 einen Teil des Hauptfriedhofs zwischen der Havkenscheider Straße und Feldmark und errichtet in unmittelbarer Nähe eine eigene, neue Trauerhalle. Insofern hat die Stadt Bochum keine Verwendung mehr für das Bauwerk und übereignet dem gemeinnützigen Fritz Bauer Forum daraufhin das Grundstück. Das Engagement für Demokratie und Menschenrechte von Fritz Bauer soll im Jahr 2022 einen Ort für Workshops und Seminare, Film und Kunst, Diskussionen und Veranstaltungen auf dem ehemaligen Friedhofsgelände finden. Das sepulkrale Gebäude soll zum interaktiven Lernort durch die Fritz Bauer Bibliothek umgenutzt werden.

Entwurf und Denkmalbewertung
Die Trauerhalle Havkenscheid ist Bestandteil eines Gebäudekomplexes aus drei Baukörpern, welche u-förmig angeordnet sind. Das Betriebsgebäude und der Leichenzellentrakt sind reduziert und funktional als Flachbauten mit Kalksandsteinfassade ausgeführt. Die Trauerhalle selbst steht vom restlichen Gebäudekomplex abgerückt und ist lediglich durch Überdachungen mit den Nebengebäuden verbunden. Durch seine skulpturale Erscheinung wird der Hallenbau als Solitär zum Zentrum der Anlage. Hierdurch wird das Gebäude auch im städtebaulichen Sinne prägend und gewinnst als Denkmal an Bedeutung, da es durch seine erhöhte Position als Ortsmarke fungiert. Das Ensemble bildet einen Platz nach Norden, zu den tieferliegenden Gräberfeldern, hin aus. Eine einheitliche Außenraumgestaltung verknüpft die Gebäude und schafft einen Bezug zwischen den Trakten, da das quadratische Raster der Trauerhalle sich auch im Außenraum wiederfindet. Die Trauerhalle wird von Norden erschlossen und bildet einen deutlichen Unterschied in der architektonischen Gestalt im Vergleich zu anderen Trauerhallen seiner Zeit. Der Entwurf der Trauerhalle stammt von Ferdinand Keilmann. Die Ausführung fand jedoch erst nach der Pensionierung Keilmanns 1973 und 1974 durch die Firma Philipp Holzmann statt. Die planerische Leitung oblag dem Dipl.-Ing. Hans-Rolf Dönges, welcher sich am ursprünglichen Entwurf von Ferdinand Keilmann orientierte. Im April 2015 wurde die Trauerhalle Havkenscheid schließlich als Denkmal aufgelistet und ist ein Zeugnis des Werkes des prägenden Architekten und ehemaligen Stadtbaumeisters der Stadt Bochum Ferdinand Keilmann.

Die Trauerhalle ist als Einraum-Bau konzipiert und in drei übereinander liegende Zonen gegliedert. Der quadratische Sockel besteht aus vier glatten Sichtbetonstützen aus Weißzement auf jeder Seite. Dazwischenliegend befinden sich dunkelgrau gefasste Betonrahmen mit vollflächiger Verglasung. Die farbigen Bleiverglasungen in abstrakten Mustern sind durch den Glaskünstler Egon Becker entstanden, welcher an einigen Projekten mit dem Architekten Keilmann zusammenarbeitete. Die mittlere, prägendste Zone besteht aus einem walmdachartigem, horizontalen Sichtbetonelement, welches auf allen Seiten über die Sockelzone auskragt. Die oberste Zone weißt eine sehr eigenständige Formensprache auf. Der mehrfach gestaffelte, quadratische Sichtbetonkörper findet einen gezackten oberen Abschluss, welcher den Charakter einer Bekrönung offenbart. Hinter dieser Verkleidung verbirgt sich jedoch ein Flachdach.
Es ist zudem festzustellen, dass sich der Betonbau mit Außnahme einiger kleinerer handwerklich ausgeführter Reparaturen an der Sichtbetonoberfläche im Außenbereich im Orginalzustand befindet.

Aus denkmalpflegerischer Sicht gilt der Hallenbau als eigenständig gestaltetes, prägendes Werk von hoher Qualität im Bereich der „Bestattungsanlagen“ und besticht vor allem durch seine für den Brutalismus bekannte Skulpturalität. Aus künstlerischer Sicht weicht der Bau deutlich von der monumentalen Gestaltung der Hauptanlage des Zentralfriedhof ab und gilt als Zeugnis für die Sepulkralkultur der 1960/70er- Jahre.

Literaturverzeichnis
1. Knut Stegmann: Bochum: Trauerhalle Ost auf dem Zentralfriedhof Freigrafendamm, Feldmark 107, Denkmalpflege in Westfalen-Lippe 21 (2015), Heft 1, S. 42-45
2. Diplomarbeit Arne Keilmann, http://www.architektur-geschichte.de/01_Architekt_Keilmann_01_%DCbersicht.html
3. Denkmalliste der Stadt Bochum, Karteikarte A 669, S. 1-10, in: https://geodatenportal.bochum.de/bogeo/web/61/Denkmalliste/Begruendung/A699.pdf (02.06.2021)
4. Fritz Bauer Forum, Die Welt zu einem besseren Ort machen, in: https://fritz-bauer-network.de (02.06.2021)
5. Lokal Klick, Neues Zentrum für Demokratie und Menschenrechte entsteht in ehemaliger Trauerhalle, in: https://lokalklick.eu/2021/05/27/neues-zentrum-fuer-demokratie-und-menschenrechte-entsteht-in-ehemaliger-trauerhalle/ (02.06.2021)

Bilderverzeichnis
Abb. 1, 4, 5, 6, 7: Klaus-D. Wupper, 2019
Abb. 2: Die Trauerhalle Havkenscheid auf dem Hauptfriedhof in Bochum, in: http://www.architektur-geschichte.de/01%20Architekt%20Keilmann%2010-05.html, Arne Keilmann, 2001
Abb. 3: konzeptionelles neues Nutzungskonzept, Hannah Diem und Sophia Fahl, 2021